



Gespens eines Wirtschaftschos in USA. Wir und die Plutokraten

Arbeitslosigkeit und Warenüberfluß werden in Amerika die Rüstung ablösen - Deutschland wird dagegen auch nach dem Kriege einen Mangel an Arbeitskräften haben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 23. November.

Über die Segnungen, die die Plutokratien den Völkern nach dem Kriege bescherten wollen, macht die USA.-Zeitschrift „Colliers Magazine“ einige interessante Angaben. Darin heißt es:

„Amerika steht nach Beendigung des Krieges vor der ungeheuren Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Wir müssen möglicherweise mit 18 Millionen Arbeitslosen rechnen, wenn nicht schon jetzt vorbeugende Maßnahmen zur Umstellung der Industrie auf Friedensarbeit ergriffen werden. Die meisten Menschen scheinen sich mit einer wirtschaftlichen Depression nach dem Kriege abgefunden zu haben, die alles bisher Dagewesene an Ausmaßen übertrifft, wenn die Aufträge für Kriegsmaterial überall rückgängig gemacht werden und das Volk die weitere Herstellung von Waffen, die für die Vernichtung bestimmt sind, nicht mehr zuläßt. Wir werden dann einem ungeheuren Überfluß an Milch und einer zehnfachen Überproduktion von Sojabohnen und riesigen Baumwollvorräten gegenüberstehen, gleichzeitig aber nicht weniger als 18 Millionen Arbeitslose haben. Ein derartiger Zustand muß das Land in ein Chaos stürzen.“

Ähnliche Gedankengänge werden auch in London laut. Dort tagte unter dem Vorsitz von Sir William Beveridge ein Ausschuß zur Beseitigung des Gespenstes der Arbeitslosigkeit nach dem Kriege, das bereits jetzt unter den Völkern

große Unruhe hervorruft. Um eine Katastrophe zu verhindern, müsse das industrielle und wirtschaftliche Leben frühzeitig umorganisiert werden.

Diese Stimmen zeigen die ganze Verlogenheit der Rooseveltschen Agitationsphrasen, die den Völkern der Erde nach dem Kriege Wohlleben und gesicherte Arbeitsplätze versprechen. Die deutsche Wirtschaft wird sich nach dem Kriege ebenfalls umstellen, aber sie wird dabei nicht die Arbeitskräfte, die heute in der Kriegsproduktion tätig sind, auf die Straße setzen. Bei uns gibt es nach dem Kriege keine Arbeitslosigkeit, denn die Pläne für den Aufbau Europas sind so umfangreich, daß wir auf unabsehbare Zeit Mangel an Arbeitskräften haben werden.

Während Deutschland schon lange vor dem Kriege keine Arbeitslosigkeit mehr kannte, brachte es Roosevelt mit den viel größeren Reichtümern und Hilfsmitteln seines Landes nicht fertig, Millionen von Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben.

Einen interessanten Vergleich zwischen diesem Versagen Roosevelts und den Leistungen des Nationalsozialismus zieht der stellvertretende Vorsitzende des Kriegsproduktionsamtes der Vereinigten Staaten, William L. Batt, der in einer Rede in Boston erklärte:

„Obgleich wir Hitler hassen, müssen wir zugeben, daß wir in ihm einen der besten Lenker von Menschen und Material sehen, der zugleich mit den größten Redetalenten aller Zeiten ausgestattet ist. Er hat größere Erfolge mit einem Mindestaufwand erzielt und steht in dieser Hinsicht einzig in der Geschichte da. Arme und praktisch bankrotte Völker wie Deutschland und Japan haben uns eindrucksvoll bewiesen, daß man auch ohne Geld fertig werden kann.“

Hagel von Bomben auf feindlichen Nachschub Große Brände durch Luftangriffe im algerischen Hafen Philippeville

Eisenhower: „Es kann nicht bestritten werden, daß die Stukaangriffe unter den Amerikanern furchtbare Wirkung haben“

Stettin, 23. November.

Die Schwerpunkte des Luftkrieges im Mittelmeer lagen in den letzten 48 Stunden auf den 100 bzw. 200 km von der Grenze Tunesiens entfernt liegenden Häfen Philippeville und Bone und den feindlichen Flughäfen. Deutsche und italienische Verbände befinden sich ferner in dauerndem Einsatz gegen die feindlichen Panzerbereitstellungen, Artillerie- und Transportkolonnen im algerisch-tunesischen Grenzgebiet.

Bei einem Angriff auf den Hafen von Philippeville fielen zwei feindliche Transporter von zusammen 14 000 BRT. italienischen Torpedoflugzeugen zum Opfer. Die Abwehr wurde durch diesen in der Abenddämmerung einsetzenden Angriff überrascht. Britische Jäger stiegen erst auf, als die Schiffe bereits torpediert waren und der italienische Verband den Rückflug zum Einsatzhafen angetreten hatte.

10 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört

Über die Operationen im Verlauf des Sonnabends teilt das OKW. folgende Einzelheiten mit:

„Deutsche Kampfflugzeuge griffen im algerischen Küstengebiet stark belegte Flugplätze des Feindes erfolgreich an und setzten die wirksame Bombardierung mehrerer von amerikanisch-britischen Kräften belegter Häfen fort. Der Flugplatz Maison Blanche, südlich Algier, den unsere Kampfflugzeuge in mehreren Wellen bombardierten, wurde erneut getroffen. Voltreffer rissen die Startbahnen auf und erzielten in Gebäuden und Flugplatzanlagen mehrere Brände, die sich schnell vergrößerten. Ebenso war der stark belegte Flugplatz Bone das Ziel deutscher Luftangriffe. Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen in Tiefangriffen auf den Flugplatz herab, bewarfen ihn mit Bomben und bestrichen Anlagen und abgestellte Flugzeuge mit dem Feuer ihrer Bordwaffen. Dabei wurden zehn feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, vier weitere erhielten schwere Beschädigungen.“

Zugleich wurde die Bombardierung von Hafenanlagen an der algerischen Küste mit guter Wirkung fortgesetzt. In den Hafenanlagen von Bougie erzielten die deutschen

Flieger mehrere Treffer. Ein im Hafenbecken liegendes Handelsschiff wurde mittschiffs von einer Bombe getroffen und schwer beschädigt. Besonders erfolgreich waren Angriffe auf den Hafen Philippeville. Die Einschläge verteilten sich über das gesamte Hafengebiet. An verschiedenen Stellen brachen Brände aus, die rasch um sich griffen und noch im Verlauf der Angriffe zu mehreren Großbränden zusammenwuchsen. Auch der Hafen von Bone wurde wirkungsvoll bombardiert.

In einer Ortschaft des tunesischen Hochlandes hatte die deutsche Luftaufklärung das Eindringen starker feindlicher Spähtrupps festgestellt. Sturzkampfflugzeuge griffen mit Bomben schweren Kalibers an, erzielten Voltreffer und richteten erhebliche Zerstörungen an.“

Eisenhowers Klage

Daß die Amerikaner sich den Krieg in Nordafrika ganz anders vorgestellt haben, geht aus einer Erklärung des Hauptquartiers des Generals Eisenhower hervor, in der es heißt: „Die größte Gefahr für den Vormarsch der Kolonnen besteht in der Tätigkeit deutscher Stukas; besonders unter den jungen Amerikanern — dies kann nicht bestritten werden — haben die Stukaangriffe teilweise verheerende Wirkung gehabt. Man muß alles daransetzen, die amerikanischen Truppen daran zu gewöhnen, die Stukas nicht ernst zu nehmen.“

Admiral Cunningham, der Chef der alliierten Invasionsstreitkräfte für Nordafrika, führte am Sonntag Klage über die starke Tätigkeit der deutschen U-Boote, die angeblich in den letzten 48 Stunden etwas nachgelassen habe. Es werde leichter sein, wieder Transporte durch das Mittelmeer zu bringen, wenn man erst im Besitz ganz Tunesiens sei, auch wenn Sizilien und Sardinien als Störungspunkte bleiben würden. Man könne auf diese Weise immerhin zwei Millionen Tonnen Schiffsraum jährlich sparen.

Reuter spricht vom „Generalangriff“

Der neueste Trick der britischen Agitation besteht darin, die Achsenmächte davon zu überzeugen, daß es ja gar keinen Zweck mehr habe, die tunesische Stellung auszubauen, da sie ja bereits im Begriff stehe, überannt zu werden. Das Reuterbüro und englische und amerikanische Rundfunksender erfinden Berichte über „gewaltige Aktionen“ oder gar schon „Erfolge“ der Alliierten. Dauernd ist davon die Rede, daß die Achsenmächte keine Aussichten

Deutsche Waffen dem Winter gewachsen

Italienisches Urteil über die Vorbereitungen im Osten — Im Westkavkasus halten Regen und Schneefälle an — Neue Angriffe der Bolschewisten südlich von Stalingrad

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 23. November.

In Schilderungen von den letzten Kämpfen an der Ostfront hebt die faschistische Presse die sorgfältige Planung und Vorbereitung von deutscher Seite für die Winterkämpfe in der Sowjetunion hervor. Insbesondere richtet sich das Interesse Italiens auf die neuen Waffen, die die deutsche Infanterie jetzt an der Wolga und im Kaukasus einsetzt.

Es handelt sich, so berichtet „Giornale d'Italia“, um Waffen, die besonders für den Winterkrieg geeignet sind und im Gebrauch bereits ein hervorragendes Ergebnis erzielten. Bei ihnen seien alle jene Erfahrungen angewendet, die die Deutschen in den Winterschlachten des Vorjahres bei großer Kälte machten, so daß diese neuen Waffen ebenso dem Frost, der Feuchtigkeit und den anderen Faktoren des russischen Klimas gewachsen sind, wie sie auch in Eis und Schnee durch die Montage auf Schlitten schnell transportierbar sind.

Grundloser Morast im Westkavkasus

Im Westkavkasus hielten auch am Sonnabend die starken Regen- und Schneefälle weiter an

20000 Volksdeutsche kehren heim Umsiedlung aus Kroatien durchgeführt

Berlin, 23. November.

Die große Umsiedlungsaktion der Volksdeutschen, die im Herbst 1938 begann, wird jetzt wieder einen Schritt weitergeführt: 20 000 Volksdeutsche aus dem südlichen Teil Kroatiens kommen ins Reich.

Bei diesen Volksdeutschen handelt es sich nicht um die geschlossene deutsche Volksgruppe in Nordkroatien (175 000 Menschen), sondern um Splitter, die in den südlich der Save gelegenen bosnischen Gebieten lebten. Sie wurden aus unzulänglichen Verhältnissen herausgezogen, selbstverständlich auf der Grundlage absoluter Freiwilligkeit. Die Umsiedler konnten ihren ganzen beweglichen Besitz zollfrei ausführen. Das unbewegliche Gut wird ersetzt. Der größte Teil der Umsiedler ist bereits im Siedlungslager Litzmannstadt eingetroffen. Von hier aus erfolgt dann die Verteilung auf die Dörfer und Siedlungen im Reichsgebiet.

und verwandelten die Wege der Bergwälder stellenweise in grundlosen Morast. Die Kämpfe der letzten Tage beschränkten sich infolgedessen auf beiderseitige Erkundungstätigkeit und eigene Unternehmungen zu örtlichen Stellungsverbesserungen, die überall Boden gewannen.

Im Gebiet von Alagir versuchten die Bolschewisten während der vergangenen Woche unter Heranführung von weiteren Verstärkungen aus Transkaukasien die Ausgänge der beiden Heerstraßen von dem Druck der deutsch-rumänischen Angriffsspitzen zu befreien. Mit Massen von Infanterie und Panzern, besonders ostwärts Alagir, vorstürmend, wurden sie mit hohen blutigen Verlusten abgewiesen und zum Teil vernichtet.

Luftwaffe unterstützt die Abwehr am Don

Südlich Stalingrad traten die Bolschewisten mit Panzerunterstützung zu neuen Angriffen an. Starke deutsche Luftangriffe richteten sich in mehreren Wellen gegen bolschewistische Einbruchversuche in unsere Stellungen. Durch Bombenvoltreffer erlitt der Feind starke Ausfälle an Mannschaften und Material.

Trotz erschwerner Wetterbedingungen unterstützten rumänische Kampf- und Nahkampffliegerverbände am unteren Donabschnitt die in harten Abwehrkämpfen stehenden deutschen und rumänischen Truppen. In kühltem Tiefflug detonierten Voltreffer in Feindstellungen und Erdpunkern. Durch Angriffe auf die Bereitstellungsline wurde der Gegner am Heranbringen starker Reserven und der Entwicklung groß angelegter Einbruchversuche gehindert. Auch hier erlitten die Bolschewisten durch die Luftangriffe schwere Verluste und umfangreiche Ausfälle an Waffen und anderem Kriegsgerät.

Moskau fordert Fleischlieferungen aus USA.

Über die Nahrungslage in der Sowjetunion machte der amerikanische Landwirtschaftsminister Wickard interessante Angaben. Er sagte: „Die Farmer der USA. müssen ihren Schweinebestand vermehren, damit wir die Sowjetunion und England beliefern können. In den letzten Wochen teilten uns die Sowjets mit, daß sie mehr Schweinefleisch und Speck gebrauchen. Sie werden darin auf viele Monate hinaus einen hohen Bedarf haben. Die Sowjetunion braucht viel mehr Schweinefleisch, als wir überhaupt zur Verfügung stellen können. Auch die Engländer haben große Mengen nötig.“

In einem Aufruf der Sowjetregierung an die Bergleute des Moskauer Kohlenbeckens heißt es, daß die Industrie Kohle brauche wie die Luft zum Leben. Die „Prawda“ kritisiert heftig Mißstände, welche die Erzeugung im Moskauer Kohlengebiet behindern, und wendet sich scharf gegen die „Nichtsteuer, Drückeberger und Schlappschwänze“, die ihre Pflicht nicht begriffen haben.

Cripps aus dem Kriegskabinetts ausgetreten

Er übernimmt Ministerium für Flugzeugproduktion - Regierungsumbildung in London

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. November.

In London wurde gestern abend folgende Regierungsumbildung bekanntgegeben:

Sir Stafford Cripps verläßt das Kriegskabinetts und wird Minister für die Flugzeugproduktion, Herbert Morrison wurde der Auftrag erteilt, den durch Cripps geräumten Platz im Kriegskabinetts einzunehmen, doch behält er seine Posten als Minister des Innern und Minister für die innere Sicherheit. Eden wird Führer des Unterhauses, behält jedoch den Posten eines Außenministers bei. Oberst Llewellyn, der bisherige Minister für die Flugzeugproduktion, wird Beauftragter für Versorgungsangelegenheiten in Washington. Oberst Oliver Stanley wird als Nachfolger Lord Cranbornes Kolonialminister, Lord Cranborne übernimmt das Amt eines Lord-Siegelbewahrs, doch wird er nicht Mitglied des Kriegskabinetts.

Schlechtes Wetter in der Cyrenaika

London: Schwierigkeiten beim Vormarsch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. November.

Während der gestrige italienische Wehrmachtbericht meldete, daß an der Cyrenaikafront die beiderseitige Spähtrupptätigkeit durch ungünstige Witterungsverhältnisse behindert wurde, berichtet London sogar, daß Schneefall eingetreten sei.

Die britische 8. Armee habe große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Engländer müßten sich nicht nur mit Regen und Sturm, son-

dern auch mit unzähligen Minenfeldern und schwer zu meistern Straßensperren herumschlagen. Das Terrain sei durch die heftigen Regenfälle in Morast verwandelt worden.

Auch hier verkündet die Londoner Agitation wie bei Tunis bereits die Aussichtslosigkeit jedes deutsch-italienischen Widerstandes und die bevorstehende Liquidation Tripolitaniens. Von englischer militärischer Seite dagegen verlautet bescheidener, die Operationen könnten selbstverständlich noch nicht so rasch in Bewegung kommen, denn die Achsentruppen hätten möglicherweise gute Verteidigungslinien geschaffen.

mehr hätten. „Neutrale“ Zeitungen strotzen von ungünstigen Überschriften und machen den Reuterschwindel mit.

Lediglich der Londoner Nachrichtendienst aber hütete sich, von einem angeblich in der Sonnabendnacht erfolgten Generalangriff auf Tunis und Biserta zu reden. Er spricht lediglich von Scharmützeln und im übrigen von einer starken Aktivität der Achsenluftwaffe mit Angriffen auf Alger und andere Plätze. Zu Lande seien bisher wenig Kämpfe gewesen.

Der Sprecher des alliierten Hauptquartiers für Nordafrika teilte mit, man müsse schwere und harte Kämpfe erwarten. Die deutschen Bomber hätten bei ihren nächtlichen Angriffen auf stark besetzte Flugplätze beträchtlichen Schaden angerichtet und Opfer verursacht. Die Landstreitkräfte der Achse in Tunesien würden von der Luftwaffe ausgezeichnet unterstützt.

„Wo ist Italiens Flotte?“

Mit besonderem Mißtrauen sucht man auf englischer Seite hinter die Bewegungen der italienischen Flotte zu kommen. Der Londoner Nachrichtendienst behauptete am Sonntag, man habe Teile dieser Flotte in Richtung auf das westliche Mittelmeer beobachtet.

Keine Entlastung für die Sowjets

„Evening Standard“ meldet, daß die erwartete Entlastung für die Sowjetunion nicht eingetreten ist. „Obwohl die Operation in Nordafrika“, so heißt es in dem Bericht, „auch in der Sowjetunion großes Interesse hervorgerufen hat, ist bisher nichts eingetreten, was darauf hindeuten könnte, daß die Gruppierung der Achsenstruppen an der Ostfront durch die Ereignisse in Afrika beeinflusst wurde. Was Hitler auch tut, um Sizilien und Tunesien zu verstärken, so ist es unwahrscheinlich, daß praktisch Rückwirkungen auf seine Streitkräfte im Osten eintreten.“

Ähnlich schreibt die USA.-Wochenzeitung „Life“: „Der afrikanische Feldzug ist kein direkter Angriff gegen die deutsche Wehrmacht. Deutschland ist in Nordafrika ohne große Verluste davongekommen. Es sind noch keine Anzeichen vorhanden, daß deutsche Truppen in großer Menge von der Ostfront abgezogen wurden. Deutschlands militärische Lage von der Wolga bis Kap Finisterre ist stark und gefestigt. Selbst wenn Deutschland in die Defensive geht, kann es — wie Dieppe zeigt — einen Angriff über alle Berechnungen hinaus teuer machen.“

Roosevelts Sohn in Nordafrika

Der Sohn des Präsidenten Roosevelt, Elliot, ist in Nordafrika eingetroffen, um den Befehl über einen Verband zu übernehmen, der sich zum größten Teil aus überreifen Kommunisten und Mitgliedern der ehemaligen Internationalen Brigade und zahlreichen Juden zusammensetzt.

Franzosen sollen für USA kämpfen

Reuter berichtet aus Algier, daß die Amerikaner französische Truppen, die sich dem Verräter Giraud angeschlossen haben, als Freiloch im Kampf gegen Tunesien verwenden wollen. Giraud bildet zur Zeit französische Sturmabteilungen aus, die mit modernem amerikanischem Kriegsmaterial versehen würden.

Unter Darlans „Schutz“

Darlan habe in Afrika ein Generalsekretariat für Französisch-Nordafrika eingerichtet, das den „Schutz der französischen Interessen“ wahrnehmen soll. Da die französischen Interessen nur durch Marschall Pétain vertreten werden, muß man sich fragen, was Darlan eigentlich in Schutz nehmen soll, nachdem er Nordafrika an Frankreichs Feinde verraten hat.

Verworrene Lage

Die Lage in Marokko und Algerien ist nach wie vor sehr verworren. Die Besatzungsmächte mußten nach heftigen Zusammenstößen zwischen amerikanischen Soldaten und Eingeborenen scharfe Maßnahmen ergreifen. Die Amerikaner beschlagnahmten sämtliche Lebensmittellager und führen Haussuchungen durch. In Sid el Abbas machten die Truppen von der Schußwaffe Gebrauch und töteten zahlreiche Araber.

Von Algier nach Vichy verlegt

Da Algier von den Amerikanern besetzt ist, hat die französische Regierung verfügt, daß alle Dienststellen und Organisationen, die dem Generalgouvernement von Algerien unterstehen, vorläufig nach Vichy verlegt und dem Innenministerium angeschlossen werden.

Kanadischer Bomber in Spanien gelandet

In der Nähe des spanischen Hafens Mazarros ist ein beschädigtes kanadisches Militärflugzeug gelandet. Die Polizei hinderte die Besatzung daran, das Flugzeug in Brand zu stecken. Die drei Insassen wurden nach Cartagena gebracht.

Uniform für 900000 Pimpfe und Mädels

Tragen auch außerdienstlich gestattet
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 23. November.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird die HJ.-Dienstkleidung jetzt nur noch gegen Kleiderkartenpunkte abgegeben. Der Bezug der Uniform wird jedoch dadurch erleichtert, daß nur die Hälfte der für entsprechende Zivilkleidung erforderlichen Punkte verlangt wird.

Es ist vorgesehen, daß in jedem Jahr vor allem der jüngste Jahrgang des Jungvolkes eingekleidet wird. Da es sich dabei um etwa 900 000 Pimpfe und Jungmädels handelt, sind große Mengen an Rohstoffen nötig, die selbstverständlich nicht zusätzlich zur bisherigen Planung zur Verfügung gestellt werden können. Es war deshalb notwendig, die Ausgabe der Dienstkleidungsstücke nur noch gegen Kleiderkartenabschnitte zuzulassen. Das gilt nun für jegliche Art von parteiamtlicher Jugendkleidung. Es ist sichergestellt, daß durch die neue Produktion nicht nur die Bedürfnisse des jeweils jüngsten Jahrganges, sondern auch die der älteren Jahrgänge der Angehörigen der Hitler-Jugend nach und nach berücksichtigt werden.

Es ist zu erwarten, daß nun die meisten Jugendlichen und ihre Eltern, zumal wegen des erheblichen Punktvorteils, zur Anschaffung von Dienstkleidung übergehen werden. Es besteht aber nach wie vor auch ein Kleidungsbedarf für außerdienstliche Zwecke. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, hat der Reichsjugendführer durch Erlaß vom 1. Oktober 1942 allen Angehörigen der HJ. gestattet, die Dienstkleidung einschließlich der Erkennungszeichen auch außerhalb des Dienstes zu tragen.

So wurde ein englischer Kreuzer torpediert

U-Boot-Jagden an der nordafrikanischen Küste — Getroffen, aber noch nicht aktionsunfähig — Stundenlange Verfolgung — Der zweite Treffer — Wir müssen tauchen

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Wrasmann

PK. Bei der Kriegsmarine, im November.

Noch mit dem Bartwuchs aus langen Wochenfeindfahrten versehen und noch erfüllt von der Spannung des mühseligen Kampfes mit dem Erfolg, steht der aufgeschossene, schnelle Kommandant vor uns. In seinem Bericht über diese Unternehmung liegt bei aller Ruhe, die er ausstrahlt, noch etwas von dem Jagdfeber der vielen Stunden, die die Besatzung in wachster Bedeutung des Wortes ertragen mußte, ehe ihr der Lohn wurde für das Durchhalten bis zur entscheidenden Minute, bis zu dem Schuß auf den englischen Kreuzer der „Leander“-Klasse, dessen Torpedierung der OKW.-Bericht vom 9. November bekanntgab.

Vor der algerischen Küste

Das Boot stand in der befohlenen Position vor der algerischen Küste mit der Aufgabe, den Nachschub für das englisch-amerikanische Landungsunternehmen in Französisch-Nordafrika zu stören und zu unterbinden. Es ist gegen 8 Uhr abends. Die Dunkelheit ist in diesen südlichen Gewässern schon früh eingebrochen, als unter der algerischen Küste, aber noch im freien Wasser, das U-Boot einen großen Schatten ausmacht, der sich bei weiterem Heranschleichen als ein englischer Kreuzer erweist. Eine seltene und kostbare Beute also. War die Dunkelheit einerseits ein Vorteil für ein dichtes Herankommen, so bringt sie aber auch schwere Nachteile. Das dem Mittelmeer eigene Meeresleuchten, die Phosphoreszenz des von den Schrauben aufgewühlten Wassers, kann die Bewegungen des U-Bootes verraten, ehe es zum Schuß kommt. Der Angriff muß aber gewagt werden. Ein solches Objekt, wahrscheinlich eine weit vorgeschobene Sicherung des Landungsunternehmens, darf man sich nicht entgehen lassen. Vorsichtig schiebt sich das U-Boot an den Kreuzer heran. Die Messungen und Schätzungen ergeben eine treffsichere Entfernung. Der Kommandant entscheidet sich zum Schuß. Mit der Stoppuhr wird der Lauf des Torpedos gemessen. Es ergibt sich, daß man noch näher herangekommen war, als man glaubte. Eine dumpfe Detonation zeugt davon, daß einer der abgeschossenen Torpedos getroffen hat. Unter starker Raucherentwicklung geht der Kreuzer mit einer dichten, schwarzen Qualmwolke in hoher Fahrt ab. Er ist getroffen, aber noch nicht aktionsunfähig.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Burengeneral Hertzog gestorben

Der frühere südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog ist nach langer Krankheit im 76. Lebensjahr in Pretoria gestorben. Mit Hertzog ist einer der wenigen noch lebenden Männer von Ohm Krüger und ein fanatischer Englandhasser aus dem Leben geschieden.

Neue japanische Offensive in Kiangsu

Japanische Streitkräfte begannen, wie die Agentur Domei meldet, am 15. November neue Offensivoperationen gegen die tschungking-chinesisch-kommunistische 4. Armee in Kiangsu. In Verfolgung des flüchtenden Feindes drangen japanische Truppen in Pancheng, dem Hauptquartier der 4. Armee, ein.

USA.-Kriegskosten doppelt so hoch als 1918

Wie von amtlicher Seite in Washington soeben erklärt wurde, beliefen sich die Kriegskosten der Vereinigten Staaten bis Mitte November bereits auf 60 Milliarden Dollar. Sie sind damit schon auf das Doppelte der gesamten Kriegskosten der Vereinigten Staaten im ersten Weltkrieg gestiegen. Die monatlichen Kriegskosten während der letzten Monate betragen je rund 5½ Milliarden Dollar.

Verlust des 7. USA.-Zerstörers zugegeben

Das USA.-Marineministerium gab den Verlust eines weiteren Zerstörers in der Schlacht bei den Salomonen am 4. November bekannt. Die bisher zugegebenen Verluste erhöhen sich damit auf zwei leichte Kreuzer und 7 Zerstörer.

Deutschtum in Ungarn treue Stütze

Im Parlament sprach der ungarische Ministerpräsident von Kallay über das ungarländische Deutschtum, das er als eine treue Stütze bei den Bestrebungen bezeichnete, Ungarn zu einem mächtigen und widerstandsfähigen europäischen Staat zu machen.

König Christian wieder genesen

Das Befinden des dänischen Königs hat sich nach fünfwöchigem Krankenlager soweit gebessert, daß die Ärzte die Übersiedlung aus dem Krankenhaus in das Schloß gestattet haben.

Korpsführer Krauß in den Niederlanden

Der Korpsführer des NSKK, Krauß, besichtigte in den Niederlanden Einrichtungen der Niederländischen Motor-SA, und die Rheinbootflottille des NSKK, die sich im Vorpostendienst betätigt hat.

Immer noch Ankaraer Attentatsprozess

Wie aus Ankara gemeldet wird, wurde der Einspruch der sowjetischen Angeklagten im Ankaraer Attentatsprozess gegen die Zusammen-

Der zweite Angriff

Jetzt beginnt die Jagd. Über Stunden dehnt sich die Verfolgung aus. Es ist schwer für das U-Boot, in eine neue Schußposition zu kommen, immer wieder entzieht sich der Kreuzer dem Angriff. Schließlich scheint der Erfolg sicher zu sein. Fast schulmäßig fährt das Boot seinen zweiten Angriff. Die Entfernung wird noch kürzer genommen als beim ersten Angriff. Der Kommandant merkt, wie seine Männer über die Tollkühnheit einer nun auf einige hundert Meter gesteigerten Annäherung beginnen, etwas erregt zu werden. Aber keiner sagt ein Wort. Sie erwarten von ihm in jeder Sekunde den Befehl zum Schuß. Scheinbar unberührt von der immer bedrohlicher werdenden Nähe des Gegners, fährt er noch dichter heran.

Meter um Meter schiebt sich das U-Boot an den Feind — jetzt reicht es auch dem Kommandanten. Wieder jagen die Aale heraus. Deutlich, zu deutlich sieht man die Bahn der Torpedos wie Geisterfinger durch das grünlich schimmernde Wasser laufen, genau auf den Kreuzer zu. Aber genau so, wie man auf der Brücke des U-Bootes die verräterisch leuchtende Laufbahn der Torpedos erkennen und verfolgen kann, genau so hat man sie drüben auf dem Kreuzer auch ausgemacht. In einem schnellen Manöver dreht der Kreuzer sich um seine eigene Achse, um den Torpedos auszuweichen. Eine aufgewühlte Hecksee läuft von Achtern nach vorn. Fast auf der Stelle dreht sich das Schiff.

Das Vorschiff getroffen

Und nun erweist sich, wie recht der Kommandant hatte, so dicht wie nur irgend möglich heranzugehen. Die Laufzeit der Aale ist kürzer als der Kreuzer braucht, um ihnen auszuweichen, trotz seiner blitzschnellen Reaktion auf die drohende Gefahr. Mit einer hohen Sprengsäule trifft einer der Torpedos das Vorschiff. Das ist der zweite Treffer in dieser Nacht. Mit den leichten Waffen feuert der Kreuzer wild auf das Boot, hält aber zu weit. Dafür wird die Gefahr des Rammens immer größer und drohender.

Das Boot muß tauchen, will es nicht gerammt werden. In wenigen Sekunden ist es auf Tiefe, hat es sich dem verzweifelten Gegenangriff des Kreuzers entzogen. Dadurch ist es aber nicht mehr möglich, die volle Wirkung des zweiten Treffers zu beobachten.

setzung des Richterkollegiums zum zweitenmal, diesmal vom Gerichtshof von Tschankiri, abgewiesen, so daß die Prozeßakten wieder an das Landesstrafgericht von Ankara zurückgesandt werden.

Jüdische Staatsfeinde in der Slowakei

Das Preßburger Sondergericht verurteilte wegen illegaler, staatsfeindlicher Tätigkeit zwei Personen zum Tode, 38 zu Kerker- und Zuchthausstrafen. Bei den meisten Angeklagten handelt es sich um Juden.

Schmuggel Frankreich-Schweiz aufgedeckt

Durch die Verhaftung eines türkischen Zollbeamten, der in Zivil mit 300 000 Frank die französisch-schweizerische Grenze zu überschreiten suchte, kam man einer Schmuggelorganisation auf die Spur, die große Mengen Zigaretten, Zwiebelsamen usw. nach der Schweiz und umgekehrt über Frankreich schaffte.

Türkei verschärft Strafen für Wucherer

Die türkische Regierung wird die Strafbestimmungen für Wucher und Preistreiber verschärfen. Die Strafen sollen bis auf 100 000 Pfund Geldbuße und 10 Jahre Gefängnis ausgedehnt werden.

7 Tote beim Absturz eines USA.-Flugzeuges

An der Westküste der Vereinigten Staaten stürzte ein USA.-Heeresflugzeug ab. Sieben Fliegeroffiziere fanden dabei den Tod.

Zuchthaus für Betrug an einem Gefallenen

Die Ehefrau Sophie Schmitz aus Bracht (Niederrhein) wollte von der Mutter eines gefallenen Soldaten eine „Unterstützung“ mit der Behauptung erpressen, sie habe ein Kind von dem Sohn. Das Sondergericht Düsseldorf schickte die Betrügerin auf 2½ Jahre ins Zuchthaus.

Zwei Todesopfer durch eine Umarmung

Eine Schaffnerin hatte auf einer Autobusfahrt durch Thüringen aus Scherz den Hals des Fahrers umklammert. Der Fahrer verlor durch Druck auf die Halsschlagader vorübergehend das Bewußtsein, so daß der Autobus schleuderte und zwei Fußgängerinnen tödlich überfuhr. Die Schaffnerin wurde in Gera zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sie schämte sich zu spät

In einem Ehescheidungsprozeß hatte eine Ehefrau aus Erfurt unter Eid ehebrecherische Beziehungen zu einem Bekannten abgeleugnet. Als sie jetzt des Meineides überführt und zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, beteuerte die Angeklagte: „Ich habe mich so geschämt...“ worauf der Richter erwiderte: „Sie hätten sich früher schämen sollen.“

Italien schließt sich enger zusammen

Rückwirkungen des Londoner Bombardements
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Rom, 23. November.

Angesichts der britischen Terrorluftangriffe auf die italienische Zivilbevölkerung betont die Presse, daß diese Angriffe die Bevölkerung nur noch enger zusammenschließen.

Gayda erklärt in der „Voce d'Italia“, England habe zuerst immer versichert, nicht gegen das italienische Volk, sondern nur gegen das faschistische Regime zu kämpfen. Nachdem es sich aber gezeigt habe, daß England mit ehrlichen Mitteln auf dem Schlachtfeld keinen Erfolg erlangen konnte, richtete es seine Waffen gegen Frauen, Kinder und Waffenlose. Wenn die Zeit gekommen sei, würden die Achsenmächte mit den gleichen unerbittlichen Methoden gegen England vorgehen, die die Londoner Regierung eingeführt habe und für die sie die volle Verantwortung trage.

„PZ.“-Korrespondenten berichten:

Die Heimatfront Italien

Das Leben ist ernster geworden
Die Ernährungslage — Bombardierte Städte

Von Dr. Wolfdieter von Langen

Rom, im November.

Das Leben in Italien ist ernster geworden, die Zahl der Taxis in den Städten kleiner und die Schlangen vor den Geschäften länger. Der zusätzlichen „Kalorienjagd“ sind Taten — in polizeilichen Grenzen versteht sich — und Worte gewidmet. Man arbeitet mehr, ist genügsamer denn zuvor und schließt am Abend die Verdunklungsvorhänge fester.

Der Italiener weiß, daß man in einer entscheidenden Phase des Krieges steht. Es ist natürlich, daß man in diesem Wissen ernst und sich der Situation bewußt ist. Die Regierung selbst will es so. Sie will, daß jeder einzelne spürt, um was es geht, und ist jeder Illusionspropaganda spinnfeind, wie sie allem spinnfeind ist, was in Sitten, Gewohnheit und Auftreten sich dem Ernst der Stunde nicht völlig anpaßt. Das letzte, was sie wünschte, wäre das: dem Volk vorzumachen, es sei eigentlich doch alles so wie im Frieden. Sie weiß, daß die Zeit hart ist, und sie sieht keinen Grund dafür, weshalb man die Menschen dann nicht auch hart sein lassen soll.

Das Leben in Italien ist ernster geworden, aber es wurde nicht ernst. Ernst in dem Sinne, daß es keine Fröhlichkeit, kein Glück, kein Lachen mehr aufkommen läßt. Noch immer sind die kleinen Gassen italienischer Städte von Liedern durchhallt und noch immer flötet der Bäckerjunge — was tut er eigentlich, da er die Brötchen nicht mehr austrägt? — herzergreifend aus der Lieblingssoper der Massen in Italien: „Und es glänzten die Sterne...“ Ein glückliches Temperament hindert den Durchschnittsitaliener am Grübeln, am Fragen über Anfang und Ende, Sinn und Sein, an den bittersten Fragen, die Krieg und Kriegswirkungen für den einzelnen aufwerfen. Nicht daß er ihnen leichtsinnig begegnete, nur daß er nicht zum Diener ihrer Problematik wird. Er hat gewiß seine schweren Stunden, aber sie harmonisieren nach Zahl und Intensität mit seinen glücklichen.

Zerstörte Paläste in Genua

Der Ernst des Krieges, wie ihn die Heimat erlebt, wird naturgemäß in Italien nirgends so schwer empfunden wie in den Städten, die Ziel britischer Terrorangriffe sind. Die Paläste Genuas, die Piacentini die stolzesten Italiens nannte, stehen zum Teil nicht mehr. Zeugen des Genius eines Alessis, wurden sie in Trümmern und Brand durch die Dokumente des großen Herzens Italiens ersetzt durch jene innere Solidarität der Städte Italiens untereinander, von denen die kleinsten noch Beweise der großen Freundschaft für die „Superba“ liefern, wenn etwa die Bevölkerung des Städtchens Stefano d'Aveto sich hundert Doppeltzentner Kartoffeln vom Munde und den Karten absparte, um sie den Bombengeschädigten zu schicken. Mag heute Genua nicht mehr die Stolz, sondern eher die Schmerzreiche genannt werden, selbst in diesen schwersten Stunden der Stadt der Dorias offenbart sich Vitalität und Lebensbejahung des Italiens in Gestalt der Genueserin Clelia Durazzo. Sie hatte wie alle anderen die Stunden im Luftschuttkeller verbracht, bis der Angriff vorüber war. Als sie ihre Wohnung wieder betrat, war eine Bombe durchgeschlagen, die sie friedlich, da nicht explodiert, auf ihrem Bett fand. Frau Clelia schrie nicht und fiel auch nicht in Ohnmacht, sie ließ den Eindringling abtransportieren und begab sich zum nächsten Lotto, wo sie die Zahl setzte, die auf der Bombe gestanden hatte. Es war ein „terno“ und der Hauptgewinn folgte dem Blindgänger sozusagen auf dem Fuße.

Der Krieg hat für den einzelnen Italiener vieles verschwinden lassen, was ihm lieb und teuer war. Die „abacchi“, die Lämmer- und Liebesspeise der Römer, findet nicht mehr ihren Weg nach Rom und die Hühner nur in seltenen Fällen ihren Weg in den Topf. Die Lebensfreude hindert das nicht. Die Einnahmen der Theater, Konzerte und Kinos sind größer denn je. Mailand kletterte mit einer Jahresausgabe von 124,5 Millionen Lire an die Spitze aller opernfreudigen Städte Italiens, Rom behielt seinen Platz als kinofreudigste Stadt mit rund 100 Millionen Ausgaben bei und die Provinzstädte Navarra und Bergamo lieferten den Beweis für die kulturelle Empfänglichkeit der italienischen Provinz, wenn sie für Konzerte mehr ausgaben als jeweils Rom, Turin, Mailand und alle anderen.

Die Rationen

Das italienische Filmschaffen ist durch den Krieg vertieft worden. Die großen Kriegsfilme „Bengasi“, „Addio Kira“ und „Noi vive“ sind den italienischen Kritikern zufolge die besten nach der „Belagerung des Alkazar“. Und es mag im römischen Volkskulturministerium als eine erfreuliche Nebenerscheinung des Krieges vermerkt werden, daß der übermächtigen nordamerikanischen Filmproduktion ein Sorgenkind war, sich jetzt entwickelt und auch in kleineren Arbeiten wie etwa „Ein Garibaldiener im Nonnenkloster“ neue Ansätze zeigt und des Starrkonventionellen, was ihm lange anhing, ledig wird.

Die kleine Übersicht, wie der Italiener jetzt lebt, wäre unvollständig, wollte man nicht auch der Magenfrage gedenken. Die Rationen in Italien sind nicht übermäßig und viele preisen heute die Frucht, die sie früher als schwer und dem italienischen Gaumen nicht zusagend fanden, die Kartoffel als Königin der Tafel, zumal es die Sonderzuteilung von 10 kg gab. Einen Ausgleich bilden für den eingeschrumpften Speiseteller Früchte und Gemüse, auch wenn sie nicht so leicht wie früher zu haben sind. In Süd- und Mittelitalien hat in diesem Kriegsjahr der Siegeslauf der „indischen Felge“ eingesetzt, die früher einen recht beschränkten Verbraucherkreis fand, heute dagegen Fruchtschüssel zielt, die den stacheligen Gast vor einigen Jahren noch abgelehnt hätten.

Einen großen Erfolg haben die „orti di guerra“, die Kriegsgemüsegärten. Die Mailänder ernteten beispielsweise aus ihnen zusätzlich 3100 Zentner Weizen, 1640 Zentner Kartoffeln und rund 500 Zentner Gemüse. Der Statistiker könnte einwerfen, daß das für eine Million Einwohner nicht übermäßig sei. Es war ja auch, als die Kriegsgärten eingeführt wurden, beliebt nicht daran gedacht, daß sie nun die Bevölkerung Italiens ernähren sollten. Es sollte nur eine zusätzliche Nahrung und auch eine Gelegenheit zur Freude sein, denn die Liebe vom Boden wurde bei der Bestellung gerade bei jenen Italienern deutlich, die sonst an Schreitisch oder Schraubstock gefesselt, der Scholle fremd wurden und nun in der kurz bemessenen Freizeit mit wirklicher Freude Wachsen und Reifen ihrer Arbeit sahen.

Die Parteigerichtsbarkeit

Reichsleiter Buch 15 Jahre im Amt — Wille zur Gerechtigkeit und zur Gemeinschaft

Am 23. November d. J. führt sich zum 15. Male der Tag, an dem der Führer den Major a. D. Walter Buch, einen der ältesten Mitkämpfer der Bewegung, mit der Leitung der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP. beauftragt hat. Damit war eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe in die Hand eines Mannes gelegt worden, der nunmehr 15 Jahre lang zunächst mit den Untersuchungs- und Schlichtungsausschüssen der NSDAP., später mit den Parteigerichten über Recht und Unrecht in der Bewegung befaßt ist.

Im Jahre 1927 berief der Führer Major Buch in das Amt eines Vorsitzenden der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP. Dem Führer war es damals ebenso wie heute, angesichts der ihm obliegenden ungeheuren Aufgaben, nur in den seltensten Fällen möglich, als Oberster Richter der Partei selbst tätig zu sein.

Die Arbeit des Reichsleiters Buch und die Aufgabe der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse bestand in erster Linie darin, die aus allen Berufen, Landschaften und früheren politischen Richtungen zusammenströmenden Parteigenossen da zusammenzuführen, wo etwa der Wille zur Einordnung in die Bewegung des Führers noch durch Belastungen der bisherigen Umgebung überschattet war. Der Reichsleiter hat über jene Zeit später einmal folgendes gesagt:

„Alle, die damals kamen, waren noch Kerle aus besonderem Schrot und Korn, kantige Köpfe mit eigenem Willen zum gemeinsamen, vom Führer gezeigten Ziel. Aus allen Landschaften und Schichten, aus allen Berufsgruppen und Ständen kamen sie, die sahen, daß es so nicht weitergehen könne. Jeder kam irgendwoher. Jeder brachte von da etwas mit, das ihm manchmal trotz des glühenden Willens zum neuen gemeinsamen Handeln im Wege stand. Das war jene Zeit, da der oberste Schlichter selbst unterwegs war zu schlichten und Parteigenossen zusammenzuführen.“

Die Aufgabe der Parteigerichte

Aus den Untersuchungs- und Schlichtungsausschüssen wurden nach der Machtübernahme die Parteigerichte, die heute aus den Hoheitsgebieten der NSDAP. nicht mehr wegzudenken sind, das Kreisgericht bei der Kreisleitung, das Gaugericht bei der Gauleitung und schließlich das Oberste Parteigericht bei der Reichsleitung der NSDAP. in München. Die Aufgabe der Parteigerichte konnte nach der Machtübernahme im Grunde keine andere sein als in der Kampfzeit, nämlich zu schlichten, da, wo einzelne Teile noch auseinanderstrebten, und zu richten, da, wo es galt, die Schlagkraft der

Partei zu erhalten und zu stärken, Schädliches auszumerzen und Ungeeignetes auszuschneiden. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben sind die Parteigerichte den Hoheitsträgern wichtige und unentbehrliche Helfer. Das enge Vertrauensverhältnis des Politischen Leiters zu seinem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss, wie es vor der Machtübernahme bestand und wie es in der dem Reichsleiter Buch damals vom Führer eingeräumten besonderen Vertrauensstellung seinen Ausdruck fand, ist auch heute noch die Grundlage der Arbeit der Parteigerichte. Wenn der Parteirichter sich in seiner richterlichen Tätigkeit von nichts anderem hat leiten zu lassen als dem Willen zur unbedingten Gerechtigkeit und dem Interesse der Gemeinschaft, so folgt er damit Grundsätzen, die genau so über der Tätigkeit des Hoheitsträgers stehen.

Die Parteigerichte sind Ehrengerichte. Darin liegt die besondere Verantwortung ihrer Tätigkeit. Sie müssen immer wieder aus ihrem nationalsozialistischen Gewissen heraus entscheiden, ob dieses oder jenes Verhalten nationalsozialistischer Ehrauffassung entspricht oder nicht, ob es sich um ein schweres Vergehen handelt, das einen Ausschluss aus der Partei erfordert oder ob ein Verstoß vorliegt, der mit geringeren Parteistrafen geahndet werden kann. Kein Gesetzbuch nimmt ihnen diese Verantwortung ab. Das Gesetz, nach dem sie Recht sprechen, müssen sie selbst in ihrer Brust tragen. Ihre Urteile müssen die Sprache des Volkes sprechen. Losgelöst von veralteten klassenmäßig bedingten Ehrauffassungen und Vorurteilen sollen sie Recht und Unrecht erkennen. Sie sollen Verständnis haben für menschliche Schwächen und Fehler, wenn sie von positiven Eigenschaften überstrahlt werden. Hart und klar aber sollen die Entscheidungen der Parteigerichte in allen den Fällen sein, in denen die Rücksicht auf die Partei und die Erhaltung ihrer kämpferischen Einsatzbereitschaft es erfordert. Die Rücksichtnahme auf den einzelnen tritt dann bedingungslos hinter den Erfordernis der Gemeinschaft zurück.

Ebenso wie der staatlichen Gerichtsbarkeit kommt auch der Parteigerichtsbarkeit im Kriege eine gesteigerte Bedeutung im Hinblick auf den Existenzkampf des deutschen Volkes zu. In einer Zeit, in der die Besten der Nation und unter ihnen auch der weitaus größte Teil der Parteirichter sich mit ihrem Blute für die Zukunft der Nation einsetzen, gilt es, in der Heimat alles auszuschalten, was den Erfolg des Ringens der Front in Frage stellen könnte. Die Hoffnung des Feindes, unter meist unbewusster Mithilfe schwacher Charaktere in der Zermürbung der Kampftruppen des deutschen Volkes Erfolge zu erringen, muß unerbitlich zunichte gemacht werden. Während die staatliche Gerichtsbarkeit während des Krieges mit Kriegsverbrechen kurzen Prozeß zu machen hat, muß die Parteigerichtsbarkeit darüber wachen, daß sich der Parteigenosse in seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft und Haltung von niemandem übertreffen läßt.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Große Beute im Raum von Naltschik

61 Sowjetpanzer bei den Abwehrkämpfen im großen Donbogen vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Raum von Naltschik erbeuteten deutsche und rumänische Truppen bei erfolgreichen Angriffskämpfen im gebirgigen Gelände eine große Anzahl Fahrzeuge und Gerät. Zwei Kräftegruppen des Feindes wurden am Terek abgeschnitten eingeschlossen und vernichtet. Ein eigener Angriff traf den Feind in der Flanke und fügte ihm schwere Verluste zu.“

Im Raum südlich Stalingrad und im großen Donbogen halten die erbitterten Abwehrkämpfe an. Deutsche und rumänische Truppen brachten bei einem Gegenangriff 600 Gefangene ein und vernichteten 25 Panzerkampfwagen. Weitere 36 Sowjetpanzer wurden am 20. und 21. November von einer Panzerdivision abgeschossen. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte unterstützten die eigenen Truppen und fügten dem Feinde in rollenden Angriffen gegen Panzerstellungen, Infanterieverbände, Ausladungen und Fahrzeugkolonnen hohe Verluste zu. — In Stalingrad wurden bei Stoßtruppunternehmungen weitere stark ausgebaute Stützpunkte genommen und an anderer Stelle Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Bei Woronesch wurde ein starker feindlicher Stoßtrupp aufgerieben. Örtliche Angriffe des Gegners südostwärts des Ilimensees scheiterten in erbitterten Kämpfen. Übersetzversuche über die Nawa brachen im zusammengefaßten deutschen Artilleriefeuer zusammen. Sturzflugzeuge setzten die Angriffe gegen die Murmanbahn fort.

In der Cyrenaika beiderseitige lebhaft Spähtruppstätigkeit. Die eigenen Bewegungen verlaufen planmäßig.

Kampffliegerverbände bombardierten bei Tag und Nacht stark belegte Flugplätze im algerischen Küstengebiet sowie die Häfen von Bougie und Philippeville.

Ein deutsches Unterseeboot erzielte im Mittelmeer drei Treffer auf einem Schlachtschiffverband, der von einem Flugzeugträger und Kreuzern gesichert wurde. Dasselbe Boot torpedierte aus einem Geleitzug zwei Frachter und einen Zerstörer.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Im Gebiet des Terek führte der Feind hartnäckige Angriffe, die wie bisher unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei den erfolgreichen Angriffen und Abwehrkämpfen in diesem Raume wurden in der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November 18 300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 233 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. — Südlich Stalingrad und in der Kalmückensteppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet. — Ein mit zahlreichen Booten unternommener feindlicher Übersetzversuch über die Nawa scheiterte im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer. Bei örtlichen Kämpfen an dieser Front wurden 60 zäh verteidigte Sowjetbunker genommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen vernichtete ein Verband der Waffen-SS eine größere Anzahl Kampfstände und fügte dem Feind hohe Verluste zu. — Deutsche Kampfflugzeuge griffen im hohen Norden eine Teilstrecke der Murmanbahn mit guter Wirkung an.“

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Spähtruppkämpfe. Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert. — Im Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte versenkte ein deutsches Unterseeboot westlich Gibraltar aus einem stark gesicherten Geleitzug drei mit Kriegsmaterial voll beladene Transporter von zusammen 15 000 BRT und torpedierte ein viertes Schiff. Die Luftwaffe erzielte Bombentreffer auf zwei größeren Handelsschiffen vor Algier und Philippeville und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Bahnanlagen. Hallen und abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen.

In den besetzten Westgebieten wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen. — In der Nacht vom 19. zum 20. November flogen zwei britische Kampfflugzeuge mit je einem Segelflugzeug im Schleppe in Südnorwegen ein. Ein Kampfflugzeug und beide Segelflugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Saboteurtruppen zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

In der Zeit vom 1. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Flakartillerie und Schiffseinheiten der Kriegsmarine sind hieran mit 40 Abschüssen beteiligt. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Dommers besonders aus.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78 000 BRT sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts Kapstadt acht Schiffe mit 42 000 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT seines Handelsschiffsraums. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „An der Cyrenaikafont beiderseitige Spähtruppstätigkeit, die von ungunstigen Witterungsverhältnissen behindert wurde. — Britische Luftangriffe auf Tripolis verursachten geringen Schaden. Die libysche Bevölkerung hatte einige Tote und Verletzte zu verzeichnen. — Der Hafen von La Valetta wurde in gelungenem Nachtangriff von unseren Verbänden mit Bomben belegt.“

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erfolgreich vom Feind besetzte Flugplätze in Französisch-Nordafrika an und warfen zahlreiche abgestellte Flugzeuge in Brand. In den Gewässern nördlich von Philippeville (torpedierte eines unserer U-Boote, das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Laberto Longhi steht, einen großen Dampfer, der zu einem stark geschützten Geleitzug gehörte, und versenkte ihn.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „In der Cyrenaika heftige Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. In der Wüste griffen unsere Kampfflugzeuge feindliche Panzer mit MG-Feuer an und setzten sie in Brand. Die Truppen der Achse räumten nach Unbrauchbarmachung der militärischen Anlagen Ben und das zum drittenmal in diesem Krieg in feindliche Hände überging. — Zusammenstoß von Aufklärungsabteilungen im algerisch-tunesischen Grenzgebiet gingen zugunsten der Streitkräfte der Achse aus. Der Gegner lungen im algerisch-tunesischen Grenzgebiet verloren hatte. Flugplätze, Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe wurden von italienischen und deutschen Luftverbänden in Französisch-Nordafrika angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden zerstört, ein Handelsschiff mittlerer Tonnage versenkt und einige große Dampfer beschädigt. — In den Operationen des Tages ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt. — Auf Turi in fand in der vergangenen Nacht ein Angriff britischer Flugzeuge statt, die in mehreren Wellen Spreng- und Brandbomben in beträchtlichen Mengen abwarfen, vor allem auf Viertel im Zentrum der Stadt. Die Schäden sind sehr groß. Unter der Zivilbevölkerung wurden 29 Tote und 120 Verwundete festgestellt. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eines von Nachtjägern.“

Der nichtgeladene Revolver

Ein etwas umständlicher Einbrecher

In einer amerikanischen Stadt überfiel ein Chinese einen anderen, indem er in dessen Wäscherei eindrang, ihn mit einem Revolver bedrohte und die Kasse forderte. Seine Drohung unterstützte er mit den Worten, der Revolver sei zwar nicht geladen, er würde aber, wenn man ihm das Geld nicht sofort aushändigte, schon irgendwo eine Kugel finden, damit den Revolver laden und wiederkommen.

Der zweite Chinese riskierte diese Möglichkeit und weigerte sich, das Geld herauszugeben. Daraufhin verschwand der sonderbare Einbrecher und kam auch wirklich zurück, doch hatte der Geschäftsmann inzwischen die Polizei alarmiert.

Ein kompliziertes Testament

Kuriose Wünsche eines Junggesellen

In Jütland macht das Testament eines bereits vor acht Jahren verstorbenen Arztes gegenwärtig viele Schwierigkeiten.

Der Arzt, der als Junggeselle starb, und zeit seines Lebens ein großer Freund von Blumen und Vögeln war, hat bestimmt, daß sein hinterlassenes Vermögen von 175 000 Kronen zum Großteil der jütischen Heidegesellschaft für Zwecke der Schutzpflanzung neuwonnener Kulturböden zugute kommt. Schließlich wünscht der Natur- und Menschenfreund auch,

Wußten Sie schon . . .

. . . daß der Ausdruck „Die Zeit verrinnt“ offenbar noch auf die Sanduhr zurückzuführen ist?

. . . daß zur Bestimmung einer Holzart drei Schnitte, nämlich ein Querschnitt und zwei Längsschnitte, unerlässlich sind?

. . . daß der Maharadscha von Gwallor ein Schachspiel aus Brillanten besitzt, dessen vierundsechzig Felder aus reinem Gold und Silber hergestellt wurden?

. . . daß die japanische Zeitung „Asahi“ in Osaka insgesamt nicht weniger als 2100 Schriftleiter und Berichtersteller beschäftigt?

. . . daß die nützliche Schleiereule jetzt in Deutschland in größerer Zahl wieder eingebürgert werden soll?

. . . daß nach astronomischen Berechnungen in jeder Stunde 400 000, also an einem einzigen Tage rund 10 Millionen Meteore und Sternschnuppen in die Erdatmosphäre gelangen?

tüchtigen Jungbauern und Brautleuten, die ihre eigene Wirtschaft begründen wollen, mit Obstbäumen oder Beerensträuchern helfend zur Hand zu gehen.

Die Schwierigkeit besteht aber darin, den Nachweis der erfüllten Bedingung zu erbringen, nämlich: niemals im Leben einen Vogel getötet zu haben. Auch dürfen die Schutzpflanzungen nicht an Wegen vorgenommen werden, die zu einem . . . Wirtshaus führen.

laufen; sie wollte nicht krank werden und erreichte Holm und Olensichten, als sich gerade ein Gewölk vor den Sternfall schob.

Leise schlich sie sich in die Kammer, rief Agnete und gab ihr auf, sie habe sich verlaufen und sei todmüde. Man möge sie entschuldigen.

Herr Odefey sei auch nicht daheim, bekam sie zu hören.

Hadwig saß in der Halle vorm Feuer; sie fand es schade, daß Hanne nicht kam. Sie möchte ihr einige neue Irdenbrandstücke zeigen, die man in Gläsenwurt über Tag aus dem Ofen geholt hatte. Hannes Freude und Bewunderung taten ihr wohl.

13.

Odefey war wieder in Gläsenwurt. Die Werkstätten hatten in letzter Zeit viel Zuspruch erfahren; ihr Begründer durfte mit der Entwicklung zufrieden sein. Man brachte ihm Dank für das, was er an Erneuerung alten Kunsthandwerks geschaffen hatte.

Dank in den Künsten ist selten und wird oft erst geweckt durch den Undank der anderen. Dem Mann von Olensichten war es so ergangen. Die Massenherstellung hatte ein Volk, das nach Schmuck und schönem Eigenwillen hungerte, verdorben; als der junge Odefey mit seinen Aufrufen und Schriften hervortrat und eines Tages sogar ein neues Werk gründete, hatte man ihn in der Presse so heftig geschmäht, daß der Widerspruch gegen die Angriffe wach wurde.

Odefey war ein Kämpfer. Mancher hätte die Waffen niedergelegt; nichts einfacher, als den bequemeren Weg der anderen zu schreiten, die sich in den Gang der Dinge ergeben hatten. Aber die Not erzog; der junge Architekt nutzte die Fehler der Gegner aus; er festigte sich wirtschaftlich durch Patente, die abseits von seinem eigentlichen Feld lagen, hatte aber zugleich zäh seine Kenntnisse vertieft. Auf allen Gebieten, auf denen des Hausbaus, des Irdenbrands, der Landschaftsgestaltung, war er hervorgetreten und hatte die Möglichkeit untersucht, wie man, auf eigener Vergangenheit aufbauend, auch die Umwälzung, die eine neue Zeit brachte, gestalten, schön und freundlich gestalten könnte. Das war jetzt fünfzehn oder zwanzig Jahre her; Odefey lächelte oft in der Erinnerung an jene

Kampfzeit. Wie rasch die Welt vergift, wie sie alle, die damals nicht hart genug sich gegen ihn wenden konnten, ihn heute als den Anreger und Förderer grüßten.

Und wie die Jahre zu heilen vermögen! Er selbst stand freundlich mit diesen und jenen, deren verletzende Worte von einst er sich nicht wiederholen durfte. Er selbst hatte im Beginn Irrtümer begangen, war allzu heimatsüchtig gewesen und gab es zu. Solch Zugeben von Fehlern ist eine gute und verständliche Tat. Wenn die Menschen wüßten, daß es die Eigenliebe der Starken nicht verletzt und so manche Herzen gewinnt.

Jetzt war der Einsame von einst der Mann, dem der Ruhm des ersten Bahnbrechers, dem die Führung in der Verwirklichung einer Kunst zukam, die er gepredigt hatte. Schon hatten sich andere niedergelassen und suchten ihren Weg. Noch gab es indes kein Werk, das so schön die neue Zeit mit einer großen Überlieferung verband wie das von Gläsenwurt, noch gab es niemanden, der über Odefey hinausgewachsen wäre an Wissen und Können, an Begeisterung wie an kluger Beschränkung.

Das alte Gläsenwurt, wo Odefey seine Tone grub und brannte, hatte schon eine lange Geschichte. Der Name enthielt das altgermanische Wort für den Bernstein; eine der Handelsstätten der Bronzezeit mußte hier gelegen haben.

In der Erde von Gläsenwurt fand man heute das Gold des Nordens nicht mehr, wohl aber bestand sie aus einem blauen Ton, der bis in tiefe Schichten lagerte. Viele Scherben aus vorgreuer Zeit erwiesen auch, daß man hier seit Jahrtausenden Krüge und Gefäße brannte. Aus dem gleichen unerschöpflichen Boden gewann jetzt Odefey die Erden für seine Fayencen oder Feien, wie seine Arbeiter sie nannten.

Den Bernsteinhandel nach dem die Wurt ihren Namen hatte, mußte man zu einer Zeit betrieben haben, als die Ostsee näher gewesen war. Vielleicht reichte sie damals noch weiter ins Land, oder jene Könige, die einst die vorgeschichtlichen Handelsstraßen nach Osten und die zum Mittelmeer überwachten, hatten auf der Wurt einen ihrer Stapelplätze gehabt?

Fortsetzung folgt.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

39 FORTSETZUNG

War's nur ein Streifschuß? Hanne suchte sich noch einmal zur Anschußstelle zurück, lief den Weg des Hirsches, den sie noch zwischen den Stämmen wie einen fahlen Schatten hatte flüchten sehen, und irrte ihm nach. Nichts fand sie. Aber als sie über das untere Gatter wieder in die Wiese stieg, stand der Hirsch in der Bläse vor ihr. Die Helle der Decke war so stark, daß sie noch einmal die Büchse vom Rücken riß, der Weiße trollte indes weiter — war's nicht, als schlepte ein Vorderlauf? Dann verhoffte er und sprang, so schien ihr, jäh in hohen Fluchten ab.

Schreck und Furcht überfielen Hanne Hergesell. Es begann sie zu quälen, daß sie vermeintlichen mußte, was geschehen war. Es war gegen allen Jägerbrauch, einem kranken Tier nicht nachzugehen; aber es war unmöglich, Erich Odefey von dem weißen Hirsch zu erzählen.

Zugleich stieg in ihr das Empfinden auf, daß ihr Opfer vielleicht nicht willkommen war, daß, was sie an Unheil hatte auf sich nehmen wollen, nicht gelten sollte? Sehr müde wurde sie; sterbensmüde schlepte sie sich bis an den Weg, hoffte, daß ein Gefährt vorbeikommen und sie heimbringen würde, und hockte sich erschöpft auf einem der großen Steine nieder, die ein Bauer aus seinem Feld an die Straße geschleift hatte. Und mit der Besinnung über das, was geschehen war, mit dem Gefühl ihrer Hilflosigkeit begann die Frau zu weinen, wie ein Kind zu weinen. Was hatte sie getan, was würde Odefey sagen, wenn er erführe, daß sie auf den Hirsch geschossen hatte! Nichts würde er begreifen. Nichts dürfte er erfahren, hätte sie nicht vieles, hätte sie nicht ihre Liebe verraten? Sie zog sich ganz in sich selbst zurück, wußte, daß sie alles leugnen, daß sie vor lauter Furcht vielleicht noch einmal auf den Hirsch schießen mußte, und spürte, daß sie nicht den Mut, nicht die Kraft dazu hatte. Heftiger weinte sie — wo kamen all die Tränen her, dachte sie —, hörte ihr eigenes Schluchzen und schüttelte sich vor Frost und Müdigkeit. Als sie dabei den Weg

entlangblickte, sah sie, daß der Himmel sich aufgehellt hatte, Sterne fielen in sprühenden Bögen auf die Erde nieder. Der Regen und der Wald hinter ihr waren dunkel, aber die Köpfe großer Steine, zwischen denen sie saß, waren grau, die Fahrspuren glitzerten vom ersten Eis und Reif. Und immer wieder stürzten Sternschnuppen an silbernen Zügeln nieder; war's nicht, daß man sich etwas wünschen durfte? Der Gedanke belebte sie; aber ihr war doch zumut, als hätte sie nicht mehr das Recht, etwas für ihren Liebsten zu erbitten, und was hätte sie wohl sonst noch an Eigenem? Es ging ja alles nur um ihn; seit dem Augenblick, da sie auf den Hirsch schoß, war ihr bewußt, daß es nichts anderes gab als ihre Liebe und die todesaurige Vergeltlichkeit ihrer Wünsche.

Ein Mann kam singend des Weges. Sie schrak auf, schämte sich und versuchte, ihm entgegenzugehen. Es war der alte Schuster, er hatte wieder einen Rausch und sang sich zu seiner Kate heim. Als er die Jägerin erkannte, brach er ab und blieb wie ein Pfahl stehen.

„Ich bin es, Steenbock, erschrick nicht — ich, die Frau von Kronswarder!“

Der Trunkene hob listig den Finger, er hatte begriffen, beugte sich vor und blickte Hanne forschend an. „Und wo ist er?“ Sie hätte ihn schlagen mögen, was wollte er fragen?

„Wen meinst du? Ich bin allein. Hast du was gehört?“ Der Alte hieb mit dem Arm einen Kreis durch die Luft und tat, als legte er eine Büchse an die Backe, sein Gesicht verzog sich paffig. „Ich hab was gehört.“

„Was denn?“

„Wer nix seggt, kann sich ni verspreken!“ Er pffif vor sich hin, versuchte, das Lied wieder aufzunehmen, das er eben gesungen hatte, und setzte vorsichtig einen Fuß vor den anderen. Dann tappte er, ohne sich umzusehen, seinen Weg weiter.

Hanne Hergesell überlegte. Nichts wußte Steenbock. Sie war jetzt wie ein Kind, das sich aus einer Not herauszulösen sucht.

Um den Hirsch mußte sie sich kümmern, um den kranken Hirsch. Leid tat ihr seine Wunde, aber was galt ihr, ob und wann man ihn fände? Niemand wußte von ihrem Schuß, niemand sollte drum wissen! Frost zog ihr den Rücken hinab, so daß sie sich schüttelte. Da versuchte sie, sich warm zu

Kösliner Kurznachrichten

Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Gustav Röder, Marienstraße 26. — Wir gratulieren!

Vom Standesamt. In der vergangenen Woche wurden verzeichnet 18 Geburten, 7 Aufgebote, 4 Eheschließungen und 10 Sterbefälle.

Und wieder klapperten die Büchsen. Auch die dritte Reichsstraßensammlung dieses Winters, bei der die Formationen und Sondereinheiten der Hitler-Jugend zu den Sammelbüchsen griffen, wird sicher wieder ein großer Erfolg für das Kriegswinterhilfswerk geworden sein. In aller Kürze waren auch diesmal die reizvollen Abzeichen verkauft, und dann ging es mit Erfolg — nicht zuletzt durch Sonderveranstaltungen wie die Ausstellung der Flieger-HJ. — an die Klappersammlung um noch so manchen und in der Menge eben schwer wiegenden lockeren Groschen und Sechser.

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des betrieblichen Vorschlagwesens gegründet. Nach eingehender Erläuterung über die Notwendigkeit einer noch größeren Leistungssteigerung durch Pg. Lau, Stettin, wurde im Rahmen einer Tagung der DAF, auch für Köslin eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des betrieblichen Vorschlagwesens gegründet. Durch die Arbeitsgemeinschaft sollen die Schaffenden in den Betrieben zu Vorschlägen angeregt werden, wie Arbeitsvorgänge vereinfacht oder verbessert werden und damit Leistungssteigerungen erzielt werden können.

An den Küsten Südfrankreichs

Bilder der neuen deutschen Wochenschau

Köslin, 23. November.

Die neue deutsche Wochenschau beginnt mit Aufnahmen von den Feiern zum 9. November in München und in Berlin. Der Führer spricht in München zu seiner Alten Garde.

In überzeugenden Bildern erleben wir dann die Abwehrbereitschaft der deutschen Wehrmacht in Norwegen und die Aufbauarbeiten finnischer Soldaten im befreiten Karelien. Es folgen Aufnahmen von der Beschließung der Inselstadt Kronstadt. Sie wurden auf 15 km Entfernung mit einem Teleobjektiv gemacht; deutlich erkennen wir die Einschläge. Deutsche und kroatische Kampffliegerverbände greifen die Verteidigungsanlagen von Leningrad an; ihre Bomben treffen Hafenanlagen und Industrieanlagen.

Dann führt uns die Wochenschau wieder in das Trümmerfeld von Stalingrad. Abschließend bringt sie Bilder von der Besetzung der Küsten Südfrankreichs durch die deutsche Wehrmacht.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 16.55 bis 7.05 Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Kunde, Winfried Stoll, Karzin/Büchen (Lbg.), im November 1942.

Ihre in Wien vollzogene Verlobung geben bekannt: Gertrud Manke, Adam Schmitz, Uffz. der Luftwaffe, Timmenhagen, z. Zt. Wien, Osterath Niederheim, im November 1942.

Für die zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche danken wir herzlich. Elisabeth Hobrecht, Gefr. Werner Zick, Manow, im Nov. 1942.

Statt Karten! Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung zuzugingen, sagen wir allen, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Willibald Lemke, auf diesem Wege herzlichsten Dank. Gefr. Wilhelm Stolz u. Frau Friedel, geb. Zander, Köslin, im November 1942.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit u. Blumenspenden danken wir herzlich. Erich Röder u. Fr. Iise, geb. Wegner, Schwerinsthal, im November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Tode meines lieben Mannes und für die trostreichen Worte des Pastors Pfützer sage ich hiermit meinen herzlichen Dank. Frau Maske, Todenhagen, den 21. 11. 42.

Kleiderkarte Paul Nünke, Körnerstr. 38, a. 14. 11. 1. mein. Gesch. a. falsche Kundin abgegeben. Bitte d. Karte sof. abzugeben. Pelzgesch. Gruhke, Mühlenortstr. 12.

Für zwei Frauenhilfsdienstmädel suchen wir Unterkunft mit Verpflegung ab 1. 12. 1942. Angebote an Kreisgeschäftsleitung der NS-Frauenenschaft, Ad.-Hitler-Str. 41, Zimmer 9.

Frül. möbl. Zim. per sof. oder z. 1. 12. ges. Ang. G. 1498 KZ.

Zimmer m. Küche v. Frau m. Kind ges. Ang. L. 1503 K. Z.

Kulturpflege von NS.-Frauenenschaft und BDM.

Gauleiter Pg. Schwede-Coburg sprach über die Zusammenarbeit der NS.-Frauenenschaft und des BDM. - Am Sonnabend froher Ausklang der Tagung

Köslin, 23. November.

Einen frohen Ausklang der Kulturtagung der NS.-Frauenenschaft brachte am Sonnabendmittag eine Veranstaltung der Kreisleitung Groß-Stettin im Großen Saal des Landshauses, an der Gauleiter Pg. Schwede-Coburg und Kreisleiter Pg. Kieckhöfer teilnahmen.

Von der Schönheit der Landschaft, vom Wesen der Menschen in ersten und heiteren Stunden sangen und sprachen die Mädel und jungen Frauen, und oftmals flog ein herzliches Lachen über die humorvollen kleinen Geschichten und Anekdoten durch den Raum. Zwischendurch klangen immer wieder vertraute Volksweisen der Singschar und Instrumentalmusik des Mädelorchesters auf. Schöne, beschwingt frohe Mädelreigen, dargeboten in den schlichtanmutigen Volkstanzkleidern, erhöhten die fröhliche Festlichkeit der Stunden.

Diese Veranstaltung sei auf Wunsch des Gauleiters durchgeführt worden, so betonte Kreisleiter Pg. Kieckhöfer in seinen Begrüßungsworten, und Gauleiter Pg. Schwede-Coburg sprach dann selbst über die Gründe, die ihn zur Planung der Veranstaltung veranlaßten.

Als der Führer die Bewegung ins Leben rief, sagte Gauleiter Pg. Schwede-Coburg, setzte er sich das Ziel, das deutsche Volk zurückzuführen auf den Weg der Gemeinschaft, die deutschen Menschen wiederum auf den Platz zu stellen, der ihnen im Hinblick auf ihre rassistischen und geistigen Eigenschaften gebührt. Das Ziel, das der Führer der Bewegung gab, war das, die Menschen über alle Zeitgeschichte hinweg in einer großen Gemeinschaft zu erhalten. Es war also ein ewiges. Als er für die einzelnen Spezialaufgaben besondere Organisationen schuf, gab er auch diesen ein Ziel, das wiederum im Rahmen des großen Gesamtzieles zu finden war. Wie für alle Männerorganisationen gilt das gleiche auch für die beiden großen Frauenorganisationen der Partei, die NS.-Frauenenschaft und den Bund Deutscher Mädel.

Ebenbürtig an der Seite der Männer

So, wie die deutsche Frau in den Jahren

Pommer erhielt das erste EK.

Nachrichten des II. Korps in Wort und Bild

Köslin, 23. November.

Das Novemberheft der „Nachrichten aus dem II. Korps“ (Wehrmacht-Verlag Reif & Co., Berlin, Zimmerstr. 35) bringt wieder fesselnde Erlebnisberichte unserer pommerischen und mecklenburgischen Soldaten. Wie unsere Soldaten zu kämpfen verstehen,

des Kampfes um die Macht durchaus ebenbürtig an der Seite der Männer stand, so steht sie jetzt wieder, und noch deutlicher erkennbar, in diesem Kriege im wahrsten Sinne des Wortes ihren Mann. Die fast übermächtig an sie heranretenden Aufgaben erfüllt sie in vorbildlicher Treue und Aufopferung, und diese starke innere Kraft der Frau muß auch in zukünftigen Zeiten erhalten bleiben.

Aufgabe der deutschen Mädelorganisation ist es also, die heranwachsende Jugend in eine klare und eindeutige Linie zu bringen. Sie ist gleichsam das Rekrutendepot des Nachwuchses für die NS.-Frauenenschaft. Wenn nun auch das Jungmädel alles erfüllt, was ihm als Aufgabe gestellt ist, so gibt es doch bei den älteren Jahrgängen hinsichtlich des Zieles noch manche Unvollkommenheit. Es entstand — verständlich durch die naturgemäß eintretende Änderung der Interessensphären — ein oftmals merklicher Knick. Diese unschöne kleine Abweichung von dem großen Ziel wird leicht zu verbessern sein, wenn die Mädel des BDM-Werkes und der Jugendgruppe der NS.-Frauenenschaft zu gemeinsamem Wirken zusammengeführt werden.

Aus diesem Gedanken heraus entstand nun erstmalig eine gemeinsame Veranstaltung. Im Verlaufe dieses Winters sollen solche, der Kulturpflege dienende Veranstaltungen noch mehrfach durchgeführt werden, und sie werden die Organisationen der weiblichen Jugend dem gemeinsamen Ziele näherbringen.

Abschließend wünschte der Gauleiter den Veranstaltungen — die auch im ganzen Gaugebiet durchgeführt werden — den erwarteten Erfolg, und sprach die Hoffnung aus, daß alle Mädel, die nicht unbedingt als Führerinnen in der Mädelorganisation bleiben, mit der gleichen Begeisterung, die ihrer BDM-Arbeit galt, in die NS.-Frauenenschaft übertreten. Nur so werden sie dann den wertvollsten Nachwuchs für die NS.-Frauenenschaft darstellen.

Am Vormittag hatte abschließend die Hauptabteilungsleiterin der Reichsfrauenführung, Pgn. Dr. Hildebrand, über das Thema „Vom Wert und Wesen der deutschen Frauenarbeit“ gesprochen.

schildert besonders der Aufsatz „Pommersche Soldaten im Kampf gegen Sowjetpanzer“. Zwei Bildseiten sind den neuen pommerischen Ritterkreuzträgern gewidmet. Weiter erfahren wir, daß ein Pommer der erste war, der das von Friedrich Wilhelm III. gestiftete Eisenerne Kreuz trug. Am 18. 4. 1813 wurde es dem Bataillonskommandeur des Inf.-Regts. 2, Major von Borcke, verliehen. Neben weiteren interessanten Bildseiten kommt auch der Humor ausgiebig zu seinem Recht.

Seid Propagandisten des Führers

Schulungsabend für Amtswalter der DAF.

Köslin, 23. November.

Zur Durchführung einer von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordneten verstärkten Schulung fanden sich die Betriebsobmänner, die DAF-Walter und -Warte sowie die Kreisfachabteilungsleiter der DAF, aus dem Stadtgebiet Köslin im Schützenhaus zum ersten Schulungsabend dieses Winters zusammen.

Im Mittelpunkt dieses außerordentlich stark besuchten und von Kreissozialwalter Pg. Krause geleiteten Schulungsabends stand ein eingehender Appell von Gaupressewalter Pg. Eder, Stettin, der in packender Rede den Amtswaltern der DAF, die schicksalhafte Bedeutung dieses Krieges vor Augen führte und sie zu vollstem und vorbildlichem Einsatz verpflichtete. Der Amtswalter der DAF, so betonte u. a. Pg. Eder, muß Berater, Helfer und Betreuer der ihm anvertrauten Menschen sein und hat heute über seine beruflichen und fachlichen Aufgaben hinaus in ganz besonderem Maße auch der rechte Menschenführer im Alltag zu sein. Seid, so rief Pg. Eder den Amtswaltern zu, jederzeit aktive Propagandisten des Führers, bewährt euch auch im Alltag als Vorbild und Führer und denkt daran, daß der Krieg nicht nur an den Fronten, sondern auch in den Fabriken und Werkstätten entschieden wird. Unsere Herzen, so schloß Pg. Eder seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen, müssen stark und offen bleiben und nur in dem Willen schlagen „Alles für den Sieg, alles für Adolf Hitler, alles für unser deutsches Volk!“

Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Die Witwe Pauline Wittstock, Bublitze-Abbau, feiert heute ihren 79. Geburtstag, und die Witwe Johanna Lübke, Alte Mühlenstraße 8, ihren 76. Geburtstag.

Gutscheine für WHW-Betreute. Diejenigen Volksgenossen, die vom Winterhilfswerk betreut werden, können am Dienstag, 24. 11., in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags, in der Geschäftsstelle der NSV. Gutscheine in Empfang nehmen.

Büchersammlung für unsere Soldaten. Die vierte Büchersammlung der NSDAP, für die Wehrmacht wird in Bublitze von der hiesigen Ernst-Moritz-Arndt-Mittelschule durchgeführt. An jeden Volksgenossen ergeht die herzliche Bitte, sogleich einige gute Bücher für die Sammlung bereitzulegen.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin
Gauverlagsleiter: Eduard Henkel, Hauptgeschäftsführer
Pommerscher Gaupressen: Roland Buschmann — Köslin
LINER ZEITUNG, Köslin — vereinigt mit Bublitze
Kreis-Zeitungs, Bublitze. Verlagsleitung: Paul Moyschke
Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags
G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 35. — Druck
O. G. Händel G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter: Dr.
Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt
Gerhard Wanderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint
sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM
einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM, einschl. B.
Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. An
setzpreis: Pl. 18, für die Bublitze Ausgabe Pl. 9

Eieraufwurf. Auf den vom 16. 11. bis 13. 12. 1942 gültigen Bestellschein 43 der Reichseierkarte werden zwei Eier auf den Abschnitt a und auf den vom 14. 12. 42 bis 10. 1. 1943 gültigen Bestellschein 44 vier Eier und zwar je zwei Eier auf die Abschnitte a und b aufgerufen. Die Abgabe der insgesamt sechs Eier an die Verbraucher geschieht in der Zeit vom 30. 11. bis 20. 12. 1942 und zwar jeweils sofort nach Eintreffen der Eier beim Einzelhändler. Der Oberpräsident, Provinzialernährungsamt Pommern.

Weihnachtssonderzuteilungen an Gemeinschaftsverpflegte, Wehrmachturlauber und Seeschiffer. Für Versorgungsrechtigte in Gemeinschaftsverpflegung stellen die Ernährungsämter auf der Grundlage der Bedarfsmeldungen Bezugscheine über die Weihnachts-Sonderzuteilungen aus. Ich habe die Ernährungsämter ermächtigt, den Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, RAD. (w. J.), Lagerleitungen, Anstalten usw. auf Antrag Weihnachts-Sonderkarten zur Aushändigung an die Weihnachts-Urlauber auszugeben. Die Schutzgliederungen usw. haben bei Vorlage der Bedarfsmeldungen für den 44. Versorgungsabschnitt vom 14. 12. 1942 bis 10. 1. 1943 gesondert anzugeben, für wieviele Weihnachtsurlauber über 18 Jahre und für wieviel unter 18 Jahren sie Weihnachts-Sonderkarten in Anrechnung auf die Bezugscheine zu beziehen wünschen.

Auf Wehrmachturlauber findet diese Regelung keine Anwendung. Die Wehrmachturlauber erhalten dann, wenn ihr Urlaub mit mindestens einer Woche in die Zeit vom 14. 12. 1942 bis 10. 1. 1943 fällt, die Weihnachts-Sonderkarten gegen Abstempelung auf der Rückseite des Urlaubsscheines unmittelbar vom Ernährungsamt bzw. der von diesem beauftragten Gebieten eintreffenden Urlauber der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Organisation Todt, Reichsarbeitsdienst usw.

Für Seeschiffe können die zuständigen Zuteilungen ab sofort über die Einkaufsbücher bezogen werden, sofern die Kapitäne eine Bescheinigung der A. O. der NSDAP. — Kreisleitung Seeschiffahrt — Ostsee vorlegen, aus der sich ergibt, daß das Schiff bis Weihnachten voraussichtlich keinen deutschen Hafen mehr anlaufen wird. Im übrigen können auch den Kapitänen der Seeschiffe WS 1 + 2 Karten für Urlauber in Anrechnung auf die zuständige Bedarfsmeldung ausgegeben werden. Besatzungen der z. Zt. schon bis Weihnachten in See befindlichen Schiffe erhalten die Sonderzuteilung nachträglich. Der Oberpräsident, Provinzialernährungsamt Pommern.

Bei jeder Tablette dran denken:

Die Heilmittel soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist. Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Bei jeder Tablette dran denken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht. Carl Döhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylal.

In gute 3½-Zimmerwohng. z. 1. 4. 1943 od. früh. Deputatfamilie mit Hilfskraft ges. Gut Zürkow, Kreis Kolberg.

2 Putzfrauen ges. Filmpalast.

Suche z. 15. 12. od. 1. 1. 43 ein Küchenmädchen. Frau von Heydebreck, Barzin bei Gülz über Köslin.

Stenotypistin, evtl. a. Anfängerin, ferner Kontoristin, notf. a. f. Halbtags-Beschäft., beide für sof. od. spät. ges. Bageschäft und Sägewerk Treptow u. Sohn.

Biete n. Schlagzeug g. Radio u. Herrenst., 42, g. D.-Stiefel, 35, Zu erfragen in der Fil. d. KZ.



Manches
RUHMESBLATT

in der Geschichte der Medizin gehört den BAYER-Arzneimitteln. Viele früher tödliche und zu langem Siechtum führende Krankheiten werden heute mit ihrer Hilfe geheilt. Das BAYER-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens!



Die raue Jahreszeit steht vor der Tür. Wer leicht anfällig ist gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh sieht dieser Zeit mit einiger Sorge entgegen. Das ist aber nicht nötig, denn wir liefern, wenn auch in beschränktem Umfang, immer noch die bewährten

Seesand-Mandellacie
reinigt mild, massiert und pflegt die Haut.
Aber nie zu trocken anwenden!

Teelöffel voll genügt!

Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen“
in Beuteln und kleinen Pappdosen.

Gelbe Speisewruken ab Miete zu verkaufen. Gut Zürkow, Kreis Kolberg.

Gelbe Wruken, auch weiße, sowie Futtermöhren, kauft Klein, Bublitze Str. 59.

Kammerlichtspiele
Heute letzter Tag!
Paula Wessely, Paula Wessely
Ein Leben lang
Vorher die neueste Wochenschau.

Preissenkung!
Döhler
Backfein
mit Vanille-Aroma und Eigelbfärbung in unveränderter Qualität
nur noch 8 Pfg

Täglich das Haar gut durchbürsten!
Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Wie eine zarte innere Darmnahege
wirken die mikroskopisch feinen Bestandteilen von Adolf Justus Luvos-Heilerde. Dadurch werden Magen und Darm angeregt, der Verdauungsapparat säubert sich und arbeitet wieder mühelos, um die Speisen gründlich auszuwerten und in wertvolle Aufbaustoffe umzuwandeln.

Adolf Justus Luvos-Heilerde
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!